

Die Osterweiterung der Bundeswehr

Per Heereskooperation auf leisen Sohlen zur deutsch/europäischen Armee?

von Martin Kirsch

Aktuell befindet sich die Bundeswehr auf Wachstumskurs. Die Aufmerksamkeit richtet sich gen Osten. Dort steht nicht nur der alte und neue Feind in einem weiteren Kalten Krieg. Auch die Wachstumspotenziale einer europäisierten Bundeswehr werden in den ehemaligen Staaten des Warschauer Paktes gesucht. Bis 2031 sollen drei Divisionen des deutschen Heeres mit insgesamt acht bis zehn Kampfbrigaden für die NATO – bzw. einen Krieg mit Russland – bereitstehen. Zudem kristallisiert sich die Bundeswehr in der Rolle einer sogenannten Ankeration als treibende Kraft in der Kooperation der europäischen NATO-Staaten heraus. Ein Projekt in diesem Rahmen ist die Aufstockung der drei deutschen Heeresdivisionen durch Kampfverbände aus europäischen Partnerarmeen. In diesem Kontext haben die Landstreitkräfte von Tschechien, Rumänien, Ungarn und Litauen seit 2017 Kooperationsverträge mit dem Heer der Bundeswehr unterzeichnet und auch die Zusammenarbeit mit der polnischen Armee verdichtet sich, trotz politischer Komplikationen. Nicht zufällig sind Panzer und weitere Waffensysteme von deutschen Herstellern in den fünf Kooperationsstaaten im Rennen um ausgeschriebene Rüstungsaufträge, oder haben den Zuschlag bereits erhalten. Um den Kauf deutscher Waffen anzukurbeln und durch die Hintertür doch noch das in der NATO ausgedehnte 2%-Ziel zu erreichen, plädieren Köpfe wie Ex-Außenminister Gabriel und Siko-Chef Ischinger für einen milliardenschweren Rüstungstopf für die Aufrüstung der östlichen Bündnispartner – finanziert mit deutschen Steuergeldern.

Rahmennation Deutschland

Wenn im medialen Gespräch die zukünftige Option einer vereinten EU-Armee zur Sprache kommt, wird die 1989 aufgestellte Deutsch-Französische Brigade gern als Paradebeispiel angeführt. In der Realität bleibt es allerdings genau dabei - Paraden. Während sich die Soldat*innen der binationalen Brigade u.a. auf der Camps-Élysées in Paris präsentieren, ist die Kooperation der Heere der beiden verbleibenden großen Player in der EU eher eingeschlafen. Frankreich ist mit Kriegen auf dem afrikanischen Kontinent beschäftigt und setzt in der Bündnisverteidigung auf sein Atomwaffenarsenal, während die deutsche Armee seit 2017 offiziell das Rüstern für einen Krieg mit Russland – ein weiteres Mal in der Geschichte – zur strategischen Priorität erklärt hat.

Das tatsächliche Vorzeigeprojekt für die Verschmelzung EUropeischer Armeen hingegen ist die Deutsch-Niederländische Kooperation, von einem gemeinsamen NATO-Stab (Deutsch-Niederländisches Korps), über den Einsatz in Mali und die Präsenz in Litauen, bis hin zur engsten Zusammenarbeit bis in die Kapillare binationaler Panzerverbände. Im Juni 2019 unterzeichneten die Verteidigungsministerinnen Ank Bijleveld-Schouten und Ursula von der Leyen zudem einen Vertrag über die gemeinsame Digitalisierung ihrer Landstreitkräfte.¹ Mit dieser Kooperation vom Funkgerät bis zur

Führungssoftware werden die Armeen auf die kommenden Jahrzehnte wörtlich miteinander vernetzt bleiben.

Ausgehend von diesen Kooperationserfahrungen und mit der EU-Armee im Hinterkopf brachte der damalige Verteidigungsminister de Maizière 2013 das sogenannte Rahmen-

nationenkonzentrationenkonzept in die NATO ein, das 2014 formal beschlossen wurde. In dieser Struktur agieren größere Streitkräfte der europäischen NATO-Staaten - aktuell Deutschland, Großbritannien und Italien - als sogenannte Ankerarmeen, die ihre Strukturen für verbündete Staaten öffnen. Diese können dann Einheiten oder Fähigkeiten an die Strukturen der jeweiligen Rahmennation andocken.² Während sich Großbritannien und Italien allerdings mit der "Joint Expeditionary Force" (GB) und einem schnell verlegbaren Hauptquartier mit Truppen für "Stabilisierungsmissionen" (IT) auf je ein kleineres Kernprojekt mit fünf bis neun Partnerstaaten konzentrieren, geht die Bundeswehr in die Vollen.

Die Kooperation von 21 Staaten³ innerhalb des von der Bundeswehr geführten Rahmennationenkonzentrationenkonzepts umfasst bisher nicht nur vier sogenannte Fähigkeitscluster mit insgesamt 24 Unterprojekten zum gemeinsamen Training und Ausbildung, Rüstung und projektbezogenem Fähigkeitsaufbau. Hinzu kommen fünf sogenannte große Strukturen (larger Formations) – multinationale Großverbände für einen großen Krieg. Während die Luftwaffe eine multinationale "Airgroup" (MAG), und die Marine ein Führungskommando für die Ostsee (BMCC) samt Einsatzverbänden aufbauen, ist der Sanitätsdienst auf dem Weg ein multinationales Sanitätskommando (MMCC) zu etablieren. Die Streitkräftebasis wiederum arbeitet an einer multinationalen Logistikunterstützungsgruppe (MJLSG) und das Heer geht so weit, zwei bis drei Divisionen multinational ausrichten zu wollen. Hier setzen die zentralen Kooperationsvorhaben des deutschen Heeres an.

Kooperation mit Gleichgewichtsproblemen – Integration von Kampftruppen

Die Partner für die multinationalen Divisionen unter Kommando der Bundeswehr findet das deutsche Heer neben den bestehenden Verknüpfungen mit den Niederlanden seit 2017 in den östlichen Bündnisstaaten. Seit der zunehmenden Eskalation mit Russland werden unter den politischen Eliten – und zum Teil auch unter den Bürgern – der ehemaligen Staaten des Warschauer Paktes die Rufe nach einer erhöhten NATO-Präsenz und nach Hilfe bei der Modernisierung von Strukturen, Ausbildung und Waffensystemen der jeweiligen Armeen immer lauter.

- Tschechien und Rumänien

Die ersten Kooperationsvereinbarungen in dieser Richtung unterzeichneten die Verteidigungsminister*innen von Tschechien, Rumänien und Deutschland im Februar 2017 am Rande eines EU-Gipfels in Brüssel.⁴ Die Absichtserklärung (Letter of Intent), die vom tschechischen Verteidigungsministerium veröffentlicht wurde,⁵ bezieht sich auf das Rahmennationenkonzentrationenkonzept und das Ziel größere Formationen als Follow-on-Forces der NATO in Europa zu bilden.

Die tschechische Armee ist aktuell unter Führung der Bundeswehr sowohl am NATO-Bataillon in Litauen, als auch an der schnellen Eingreiftruppe der NATO (VJTF 2019) beteiligt. Dafür wurden tschechische Soldaten z.B. bereits am deutschen Führungsinformationssystem ausgebildet⁶ und bestreiten eine Vielzahl an gemeinsamen Übungen und Manövern.

Träger der Kooperation sind die 4. Rapid Deployment Brigade - eins von zwei Kampfataillonen und Speerspitze der tschechischen Armee mit diversen Auslandseinsätzen und einer Beteiligung am NATO Allied Rapid Reaction Corps – ,die an die Führungsstrukturen der 10. Panzerdivision der Bundeswehr andockt. Den Austausch auf der taktischen Ebene organisieren die tschechische Brigade mit Sitz in Žatec und die deutsche Panzergrenadierbrigade 37 mit Sitz in Frankenberg in Sachsen, keine 100 Kilometer voneinander entfernt, in Form von gemeinsamen Aus- und Fortbildungsvorhaben, sowie Übungen.

Folgt man dem Text der Absichtserklärung als Grundlage der Kooperation, beschränkt sich diese auf Training und Übung in Friedenszeiten und lässt keine Ansprüche nach nationalem oder internationalem Recht zu. Damit wird die heikle Frage nach der nationalen Souveränität im Verteidigungsbereich vorerst offen gehalten. Die aufgelisteten Kooperationsebenen sind allerdings zahlreich und tiefgreifend. Sie reichen von gemeinsamem Training, Übungen und Ausbildung über gemeinsame Doktrinentwicklung, und die Harmonisierung von Vorgaben und Führungsprozessen bis hin zu gemeinsamen Tests und Beschaffungen von Material, v.a. in den Bereichen Kommunikation (signal), Führungsunterstützung (command and control), ABC-Schutz (force-protection), Sanitätsdienst und Logistik.⁷ Daher ist davon auszugehen, dass die Verknüpfung tiefer reichen soll, als durch das Schriftstück vermittelt wird.

Über die zweite Absichtserklärung zwischen Rumänien und Deutschland ist nur bekannt, dass ein Zusammenwachsen der rumänischen 81. Mechanisierten Brigade mit der Division Schnelle Kräfte der Bundeswehr geplant ist. Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die weiteren Vereinbarungen sich stark überschneiden.

- Ungarn

Seit März 2019 ist Ungarn die dritte assoziierte östliche Armee im Bunde. In Budapest unterzeichneten der Inspekteur des Heeres der Bundeswehr und der Inspekteur der Landstreitkräfte Ungarns ein entsprechendes Dokument. Die ungarische Seite drängt dabei auf schnelle Umsetzung. Anfang Mai erreichte eine „offizielle Bitte“ Ungarns um Unterstützung die Bundeswehr. „Sie reicht von der Weitergabe von Fachwissen bei der Ausbildung und Sprachausbildung und bei Übungen über die Bereitstellung von konzeptionellen Grundlagen bis hin zur Entsendung von Mobilien Trainingsteams und Ausbildern für die Offizierausbildung und Etablierung von ungarischen Austausch- und Verbindungsoffizieren einschließlich gemeinsamer Übungsvorhaben.“⁸ Ende Juni trafen sich dann Vertreter beider Parteien zur konstituierenden Sitzung einer deutsch-ungarischen Lenkungsgruppe, die als Koordinierungsplattform der künftigen Kooperation dienen soll. Laut bundeswehreigener Veröffentlichung strebt Ungarn neben der Modernisierung der Streitkräfte „langfristig eine vollständige Verzahnung mit der Bundeswehr an.“⁹ Weitere Entscheidungen darüber, wie diese Verzahnung sich genau ausgestalten wird, sind allerdings erst nach einem Treffen der zuständigen Minister*innen zu erwarten. Welche Rolle die Konflikte zwi-

schen beiden Regierungen und die autoritäre Politik in Ungarn dort spielen werden ist momentan nicht abzusehen. Die Militärs unter sich scheinen es allerdings ernst zu meinen und sich bestens zu verstehen.

- Litauen

Eine vierte Kooperation der Bundeswehr mit einem östlichen Partner gründet unmittelbar auf der aktuellen Aufrüstung der NATO-Ostflanke. Seit der Einrichtung der enhanced Forward Presence (eFP/ etwa: verstärkte Vorwärtspräsenz) der NATO im Baltikum und in Polen seit 2016 ist Deutschland Führungsnation und größter Truppensteller des NATO-Bataillons in Litauen.

Zusätzlich zur Stationierung deutscher Truppen im litauischen Rukla unterzeichneten die Befehlshaber der deutschen und litauischen Landstreitkräfte im Oktober 2018 einen Vertrag über die „vertiefte militärische Zusammenarbeit“.¹⁰ Darin enthalten ist neben der gemeinsamen Ausrüstung, der Ausbildung und der Vereinheitlichung von Prozessabläufen, sowie der Entsendung litauischer Offiziere in die Stäbe der deutschen Panzerdivisionen auch die Kooperation mit der litauischen „Iron Wolf Brigade“. Dabei handelt es sich um einen der zwei litauischen Kampfverbände, der durch die Teilnahme an diversen Auslandseinsätzen und der Unterstellung unter die NATO im Rahmen der Kollektiven Verteidigung als Speerspitze der litauischen Armee gilt.

Während das von der Bundeswehr geführte multinationale NATO-Bataillon der litauischen Iron Wolf Brigade unterstellt wurde, ist diese wiederum jeweils der deutschen Panzerdivision zugeordnet, die im Wechsel die rotierenden NATO-Truppen in Litauen führt.

„Deutschland ist der erste und der beste Kooperationspartner für die litauischen Landstreitkräfte“, gab die litauische Präsidentin, Dalia Grybauskaitė, im Rahmen der Vertragsunterzeichnung zum Besten.¹¹

- Polen

Formal nicht besiegelt aber auf militärischer Ebene in Planung arbeiten auch Offiziere der Panzergrenadierbrigade 41 der Bundeswehr und der polnischen 10. Panzerkavalleriebrigade auf Deutsch-Polnischen Partnerschaftsseminaren seit Jahren an einer Kooperation. Laut Bundeswehr wird aktuell sogar ein sogenanntes „Cross Attachment“, eine gegenseitige Unterstellung von Truppenkörpern, ähnlich der Zusammenarbeit mit den Niederlanden diskutiert. Von polnischer Seite besteht Interesse an einem gemeinsamen Leopard-Trainingscenter zur gemeinsamen Ausbildung aller Aufgaben rund um den Kampfpanzer Leopard 2. „Es sei jetzt an der Zeit, das Programm bilateral zu festigen und zu vertiefen und sich in Ausbildung und Übung weiter zu verzahnen, sind sich die deutschen und polnischen Heeressoldaten einig.“¹² Diese Absicht steht politisch aufgrund der aktuellen deutsch-polnischen Beziehungen allerdings auf wackligen Füßen. Im Weg stehen abweichende Positionen um eine autoritäre Justizreform in Polen und die Debatte um mögliche Reparationen von Deutschland für die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges. Weitere Stolpersteine sind die aktuelle Debatte um die Verlagerung von US-Truppen aus Deutschland nach Polen und die Spekulation um Polen als künftigen Stationierungsort für atomare Mittelstreckenraketen der USA nach dem Ende des INF-Vertrags. Diese Auseinandersetzungen dürften auch der Grund dafür sein, warum die



Ein Radpanzer Boxer der litauischen Iron Wolf Brigade, die nicht nur eng mit der Bundeswehr verzahnt ist, sondern auch auf deutsche Rüstungsgüter setzt. Quelle: Jaunuolis / Wikipedia

polnische Regierung nicht mit dieser Kooperation hausieren geht. Wie viel also aus den Ideen der Offiziere wird, steht noch in den Sternen.

Über diese großen Kooperationsvorhaben hinaus unterhält das Heer zudem formale bilaterale Beziehungen zu den Landstreitkräften Österreichs, Norwegens, Schwedens und Estlands als potenziellen Kooperationspartnern und zu den großen Playern Frankreich, Großbritannien und den USA.

Rüstungsdeals und Rüstungstöpfe – Geld und Waffen für deutschen Einfluss in Osteuropa

Ziel aller erwähnten Kooperationsvereinbarungen ist es auch, die sogenannte Interoperabilität zu steigern. Neben gemeinsamer Sprache, Einsatzregeln und Ausbildung wird darunter auch die technische Kompatibilität von Waffensystemen, Software und Funknetzen verstanden. Dafür bietet es sich besonders an, aufeinander abgestimmte Systeme zu beschaffen.

Als Vorreiter der Kooperation sind die Niederlande und Deutschland im Bereich der Waffensysteme des Heeres schon weitgehend synchronisiert. Das gemeinsame Projekt TEN (Tacticle Edge Network) regelt die Digitalisierung der Landstreitkräfte in enger Abstimmung.

Erste Schritte in diese Richtung sind auch bei den neuen Kooperationspartnern zu beobachten. So haben Litauen und Ungarn bereits größere Rüstungsdeals mit deutschen Firmen abgeschlossen und für die Modernisierung der rumänischen und tschechischen Landstreitkräfte werden deutsche Produkte erwogen, oder befinden sich in aktuellen Ausschreibungen in aussichtsreicher Position.

Dabei handelt es sich allerdings nicht nur um die technische Seite einer politisch-militärischen Kooperation, sondern auch um ein riesiges Geschäftsfeld.

In der Mehrzahl sind die Armeen der östlichen NATO und EU-Partner noch mit Panzerfahrzeugen und Waffensystemen aus der Ära des Warschauer Paktes ausgerüstet. Im Rahmen der aktuellen Aufrüstung gegen Russland und der damit einhergehenden Mobilisierung der entsprechenden Grenzregionen haben diese Staaten große Modernisierungspakete aufgelegt, oder befinden sich auf dem Weg dorthin. Bisher waren die USA nicht nur die vorherrschende Schutzmacht, sondern auch mit Abstand der größte Waffenhändler für die neueren Bündnisstaaten im Osten. Außen-, militär- und wirtschaftspolitisch begibt sich Deutschland derzeit allerdings auf den Weg diese Rolle zunehmend infrage zu stellen.

Hier setzt eine Idee an, die aktuell in der sicherheitspolitischen Debatte in Deutschland zunehmend prominente Unterstützung erfährt. Auf einem Podium des American Council on Germany im Juni 2019 in Berlin präsentierte Ex-Außenminister Gabriel einen Plan. Er plädierte dafür, die deutschen Rüstungsausgaben auf die in der NATO ausgedachten 2% zu erhöhen, die Ausgaben aber in zwei Töpfe zu splitten.

Während 1,5 % des BIP in die Bundeswehr fließen sollen, wie es per Elitenkonsens bereits festgelegt zu sein scheint, hat Gabriel mit den weiteren 0,5% des BIP, rund 20 Milliarden Euro (Projektion für 2024), vor, einen Modernisierungs-, bzw. Aufrüstungsfonds für die östlichen Bündnispartner zu bestücken: „Das wäre ein Signal, dass Deutschland gewillt ist, Verantwortung für die Sicherheit Osteuropas zu übernehmen.“ Gespickt mit dem Wunsch Europa zum Weltakteur zu machen, fügte Gabriel hinzu: „Europa ist der einzige Vegetarier auf einer geopolitischen Bühne von Kannibalen. Davon sollten wir uns verabschieden und zum Flexitarier werden.“¹³

Wenn auch in weniger pathetischem Tonfall, schlug der Vorsitzende der Münchner Sicherheitskonferenz Wolfgang Ischinger in einem Tweet am 1. September - dem Jahrestag

des Überfalls der Wehrmacht auf Polen – in dieselbe Kerbe und konkretisierte die Ausrichtung. Im Bezug auf die deutsch-polnische Partnerschaft stellte er fest: “Unsere Aufgabe sollte es sein den Polen zu helfen ihre Abhängigkeit von den USA zu reduzieren.”¹⁴

Zwei Tage später schloss sich Matthias Wachter, Abteilungsleiter für Sicherheit und Rohstoffe des BDI, der Marschrichtung an. Ein “Ertüchtigungsfonds” in Anlehnung an entsprechende US-Projekte würde der Interoperabilität, der Steigerung der Verteidigungsausgaben und der Stärkung der industriellen Basis in Deutschland dienen.¹⁵

Der Kaufanreiz arbeitet allerdings nicht nur für die deutsche und europäische Rüstungsindustrie, sondern auch aktiv gegen die US-amerikanischen Konkurrenten. Mit dem “European Recapitalization Incentive Program” (ERIP) stellt die US-Regierung bereits einen Topf für die Modernisierung der Armeen der südosteuropäischen Bündnisstaaten, von der Slowakei bis Griechenland, zur Verfügung. Mit der Annahme der Finanzspritzen für den Ersatz von veraltetem Sowjetgerät geht allerdings, wie auch aus anderen Feldern der Wirtschaftsförderung bekannt, der Druck einher US-Produkte zu kaufen.

Aktuell umfasst das ERI-Programm nur 190 Millionen Dollar, soll nach Plänen der US-Administration allerdings geografisch ausgeweitet und finanziell aufgestockt werden.

Die von Gabriel dagegen zur Debatte gestellten Summen sind in Anbetracht dessen nicht nur für den Bundeshaushalt gigantisch. Mit den gewünschten 20 Milliarden Euro in der Hand würde sich nicht nur der außenpolitische Einfluss Deutschlands als neuer großer Bruder der östlichen Nachbarn massiv erhöhen. Solch eine Abwrackprämie für alte Sowjetpanzer würde auch einer massiven Wirtschaftsförderung für die heimische Rüstungsindustrie gleichkommen. Das der deutsche Einfluss bei den neuen Partnern bereits jetzt Früchte trägt, zeigen einige Rüstungsdeals der letzten Jahre.

- Konkrete Deals

Bereits 2015, unmittelbar nach der Entscheidung, dass Deutschland die Führungsnation des NATO-Bataillons in Litauen werden würde, unterzeichnete Riga zwei Rüstungsdeals über die Beschaffung von 21 Panzerhaubitzen 2000 aus deutschen Restbeständen und die Neuanfertigung von 88 Radschützenpanzern vom Typ Boxer in der Version IFV Vilkas für die mechanisierte Infanterie. Allein der Boxer-Deal schlug mit 385,6 Millionen Euro zu Buche.

Das ungarische Verteidigungsministerium ging den umgekehrten Weg und unterzeichnete bereits im Dezember 2018, drei Monate vor dem Assoziierungsabkommen, einen größeren Rüstungsdeal mit einem geschätzten Umfang von einer Milliarde Euro. Dafür erhält die ungarische Armee 44 fabrikneue Kampfpanzer Leopard 2 A7+ und 24 neue Panzerhaubitzen 2000. Hinzu kommen 12 weitere Kampfpanzer Leopard 2 in der älteren Version A4, die zu Trainingszwecken genutzt werden sollen. Mit dem gesamten Paket kann die ungarische Armee ihr Panzer- und ihr Artilleriebataillon mit modernen Waffensystemen ausstatten.¹⁶ Bereits kurz zuvor hatte Ungarn insgesamt 36 Mehrzweckhubschrauber der Typen H145M und H225M mit entsprechendem Waffensystem HForce von Airbus bestellt. Während diese Deals sicher bereits als Schmierstoff für die politisch keinesfalls selbstverständliche Unterstützungsanfrage der Ungarn gewirkt hat, sind weitere Schritte von Seiten der Bundeswehr erwünscht: „Darüber hinaus wäre die Stärkung der deutsch-ungarischen Rüstungskooperation

durch die Beschaffung deutscher Waffensysteme des Heeres ein großartiges Zeichen der intensiven Zusammenarbeit. Die Ungarn zeigen Interesse am Gepanzerten Transportkraftfahrzeug Boxer und am Kampfpanzer Puma“.¹⁷ Weitestgehend im eigenen Interesse agiert das Heer bei Besuchen hochrangiger Militärs aus kleineren Bündnisstaaten fleißig als Werbeplattform und Vermittler für die deutsche Rüstungsindustrie.¹⁸

Während die Kooperation mit der tschechischen Armee bereits im vollen Gange ist, laufen die Beschaffungsvorhaben dort langsamer. So steht die Entscheidung für den Kauf von 210 modernen Schützenpanzern noch aus. Unter den vier verbleibenden Kandidaten befinden sich die Modelle Puma und Lynx der deutschen Rüstungsschmieden KMW und Rheinmetall.¹⁹ Eine Entscheidung wird noch in diesem Jahr erwartet. Zudem werden Tschechien, Rumänien, Bulgarien und Kroatien als Interessenten für den Kauf von Leopard 2 Kampfpanzern zur Modernisierung ihrer Panzerverbände gehandelt.

Neben dem Verkauf neuer Waffensysteme durch die Rüstungsindustrie sind in der Idee der Ankerarmee allerdings auch direkte Kooperationsformate angelegt. So wurde im Januar 2019 verkündet, dass auf dem Lechfeld, südlich von Augsburg, ein zweiter Bundeswehrstandort für die Transportflugzeuge A400M entstehen soll. Geplant ist dort ein multinationaler Transportfliegerverband als Projekt im Rahmennationenkonzept.²⁰ Die potenziellen Partner der Bundeswehr würden eigene Lufttransportkontingente erhalten oder sogar ganze Maschinen kaufen, um sie gemeinsam zu betreiben. Die Bundeswehr würde so einen Weg finden, die für ihren Gebrauch überzähligen dreizehn Transportflieger nicht nur durch die Partner finanzieren zu lassen, sondern auch noch einen politischen Mehrwert durch ein weiteres Kooperationscluster herauszuschlagen. Bereits über ihre Aktivitäten in der Planungsgruppe für die von Deutschland geführte „Multinational Airgroup“ aktiv und damit auch eng mit der Luftwaffe verknüpft, gelten Tschechien und Ungarn als Interessenten für den gemeinsamen Betrieb der A400M-Flotte.²¹

Ankerarmee – Auf dem Weg zur EU-Armee unter deutscher Führung?

Bei der “Osterweiterung” der Bundeswehr und den damit verknüpften diplomatischen und rüstungspolitischen Offensiven handelt es sich nicht um Alltagsgeschäft. Auch wenn die Details der Kooperationen und vor allem die Unterstellungsverhältnisse im Falle der Bündnisverteidigung noch nicht ausverhandelt sind, nimmt Deutschland damit in der EU eine hervorgehobene Rolle ein.

Die letzten breiteren medialen Vorstöße für die vermeintliche Notwendigkeit einer EU-Armee waren nach dem Brexit-Votum und der Wahl Donald Trumps zu vernehmen. Auch wenn die EU in den letzten Jahren ihren Militärbereich mit Programmen wie der Ständigen Strukturieren Zusammenarbeit (PESCO) und dem Europäischen Verteidigungsfond (EVF) massiv ausgebaut hat, ist der Weg zu einer tatsächlichen EU-Armee keineswegs in Sichtweite.

Im Mai 2017, wenige Monate nach der Unterzeichnung der Kooperationsverträge der Bundeswehr mit Tschechien und Rumänien, brachte die schwedische Journalistin und Mitarbeiterin des Londoner Think Tanks Royal United Services Institute, Elisabeth Braw, in einem Beitrag in Foreign Policy beide Entwicklungen zusammen.²² Sie sprach dort davon, dass Deutschland im Stillen eine EU-Armee unter seinem Kommando aufbaue. Ausgehend von der deutschen Initiative zum

Rahmennationenkonzept sieht sie die Entwicklungen als Weg in Richtung eines "Netzwerks von Miniarmeen" unter deutscher Führung.

Diese Einschätzung entspricht den realen Vorgängen in weiten Teilen. Mit der neuen Konzeption der Bundeswehr von 2018 scheint endgültig klar, dass für einen potenziellen Krieg mit Russland wieder auf Großformationen wie im Kalten Krieg gesetzt wird. Alleine ist die Bundeswehr aus innenpolitischen, finanziellen und rekrutierungsbedingten Gründen allerdings nicht mehr in der Lage solche Formationen eigenständig aufzustellen.

Daher setzten Bundesregierung und Bundeswehr ihre militärischen, finanziellen, organisatorischen und rüstungsindustriellen Ressourcen ein, um sie mit osteuropäischen Bündnisstaaten gegen die Einbindung ihrer Kampftruppen einzutauschen. In diesem Prozess entsteht für die an den deutschen Anker ange-dockten Staaten allerdings eine Abhängigkeit, die bei weiterem Fortschreiten die Fähigkeit ihre Truppen unabhängig von der Bundeswehr zu nutzen, zunehmend beschneiden wird.

Zudem spekuliert Braw darüber, dass die nächste Runde der Integration von Kampftruppen kleinerer Bündnisstaaten in Skandinavien stattfinden könnte, wo die jeweiligen Armeen ohnehin bereits auf verhältnismäßig viel deutsches Equipment setzen. Greift man diese Vermutungen auf, wären Norwegen mit Beteiligung am NATO-Bataillon in Litauen und an der VJTF 2019 unter deutscher Führung, das formal bündnisfreie Schweden mit einer gemeinsamen Heereskooperation und Dänemark als Partner Deutschlands in der Führung des Multinationalen Kops Nord-Ost, allerdings mit traditionellen Verbindungen nach Großbritannien, naheliegende Kandidaten. Zudem wäre eine Einbindung Estlands denkbar, das ebenfalls eine bilaterale Kooperation mit dem deutschen Heer unterhält und in den Bereichen Sanitätsdienst, Marine und Luftwaffe bereits an den deutschen Großformationen im Rahmentationkonzept beteiligt ist.

Werden die beschriebenen Integrations-schritte im Heeresbereich, sowie im Rahmen der weiteren großen Formationen der anderen Waffengattungen, wie zu erwarten ist weiter wachsen, steht nicht eine EU-Armee im suprastaatlichen Sinne zur Debatte, sondern ein politisch-militärisches Erstarken Deutschlands, das diverse Nachbarländer v.a. an der Ostgrenze des Bündnisgebietes in eine militärische Abhängigkeit hineinmanövriert.

Mit Großbritannien auf verwegener Abschiedstour, Frankreich gebunden in den ehemaligen Kolonien, sowie einer starken Souveränitätsdebatte und Italien und Spanien als verbleibenden EU-Staaten mit größeren Streitkräften innenpolitisch aufgerieben, ist ein relevantes Konkurrenzprojekt zur deutschen Ankerarmee aktuell nicht zu erwarten. In der Rolle des Organisators der Ostfront – dem aktuell wohl größten Treiber für militärische Kooperationsprojekte – wird Deutschland der Gestaltungsraum für die Basis einer möglichen EU-Armee quasi kampfflos überlassen.

Einziger Mitspieler, Partner und zugleich Widersacher für die deutsche Ankerarmee in Osteuropa sind aktuell die USA, die versuchen mit Geld und Truppenpräsenz ihre politische, militärische und ökonomische Führungsrolle unter den ehemaligen Staaten des Warschauer-Pakts, insbesondere in Polen, zu erhalten.

Werden die Kooperationen in der Geschwindigkeit der letzten zwei Jahre erweitert und vertieft, ist Deutschland auf dem klaren Weg, neben der ökonomischen und durch die Inthronisierung von der Leyens als Kommissionspräsidentin besie-

gelten politischen Führung in der EU auch die militärische Oberhand für sich zu beanspruchen. Alles in allem - sowohl mit Blick auf die Vergangenheit, als auch in die Zukunft - eine durchaus erschreckende Aussicht, sollte Deutschland anschließend an die Gedankenspiele von Sigmar Gabriel seine Fleischfresserqualitäten als demnächst auch militärisch weitgehend restaurierte Großmacht an der Spitze der EU wiedergewinnen.

Anmerkungen

- 1 Europäische Sicherheit & Technik, Dorothee Frank, Deutschland und Niederlande beschließen gemeinsame Digitalisierung der Landstreitkräfte, 26.06.2019, esut.de
- 2 Bundeszentrale für Politische Bildung, Björn Müller, Das Rahmennationenkonzept, 02.05.2019, bpb.de und ETH Zürich - Center for Security Studies, Rainer L. Glatz and Martin Zapfe, NATO's Framework Nations Concept, 01.04.2019, ccs.ethz.ch
- 3 Beteiligt am deutschen Rahmennationenkonzept sind die Staaten Skandinaviens, des Baltikums, alle östlichen und südöstlichen EU-Staaten außer Slowenien, zudem Österreich, BeNeLux und sogar Großbritannien und die Schweiz. Siehe: Müller, bpb.de
- 4 NATO, Germany, Romania and the Czech Republic deepen defence ties, 15.02.2017, nato.int
- 5 Dass es sich dabei um ein heikles Thema handelt zeigt die Veröffentlichung des Vertragswerks durch das tschechische Verteidigungsministerium, nachdem Sputnik davon berichtet hatten, dass Tschechien durch die Übergabe einer Kampfbrigade an die Bundeswehr seine Souveränität verloren hätte. Siehe dazu: Sputnik News, Czechia 'Loses Sovereignty' After Pride of Czech Army Comes Under German Command, 21.02.2017, sputniknews.com
- 6 Deutsches Heer, Rainer Stolze, Führungsinformationssystem des Heeres wird multinational, 14.02.2018, deutschesheer.de
- 7 Letter of Intent between Ministry of Defence of the Czech Republic and the Federal Ministry of Defence of the Federal Republic of Germany, 15.02.2017; Abrufbar unter: army.cz
- 8 Deutsches Heer, Karsten Raab und Marcus Kornek, Deutsch-ungarische Heereszusammenarbeit entwickelt sich, 01.07.2019, deutschesheer.de
- 9 ebd.
- 10 Deutsches Heer, Daniel Richter, Vertiefte deutsch-litauische Zusammenarbeit besiegelt, 24.10.2018, deutschesheer.de
- 11 ebd.
- 12 Deutsches Heer, Rene Hinz, Deutsche und Polen stärken ihre Partnerschaft, 18.09.2019, deutschesheer.de
- 13 EURAKTIV, Alicia Prager, AKK will Militärausgaben auf Zwei-Prozent-Ziel der NATO anheben, 12.06.2019, euraktiv.de
- 14 Twittermeldung von Wolfgang Ischinger (@ischinger) vom 01.09.2019: <https://twitter.com/ischinger/status/1168413224548671488>
- 15 Twittermeldung von Matthias Wachter (@WachterBDI) vom 03.09.2019: <https://twitter.com/WachterBDI/status/1168841882765541377>
- 16 Europäische Sicherheit & Technik, Gerhard Heiming, Leopard 2 und PhZ 2000 für Ungarn, 21.12.2018, esut.de
- 17 Deutsches Heer, Daniel Richter, Ungarn interessiert an deutscher Ausrüstung, 18.12.2019, deutschesheer.de
- 18 Ein Beispiel: Deutsches Heer, Daniel Richter, Bulgarischer Oberbefehlshaber besucht das Deutsche Heer, 07.06.2019, deutschesheer.de
- 19 Radio Prague International, Tom McEnchroe, Defence Ministry opens multi-billion crown tender for Infantry Fighting Vehicles, 27.03.2019, radio.cz
- 20 Augen Geradeaus, t. Wiegold, Lechfeld wird Standort für multinationale A400M-Einheit der Luftwaffe, 02.01.2019, augengeradeaus.net
- 21 bundeswehr-journal, Dorian Bär, Konferenz der Multinational Air Group in Budapest, 08.02.2019, bundeswehr-journal.de
- 22 Foreign Policy, Elisabeth Braw, Germany Is Quietly Building a European Army Under Its Command, 22.05.2017, foreignpolicy.com